

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 127 (2001)
Heft: 4: Landschaft - schafft Land

Artikel: Genügend Geschwindigkeit, um wegzukommen: Renovationen und Umbauten beeinflussen den Bestand von Alpen- und Mauersegeln in Siedlungsgebieten
Autor: Scholl, Iris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-80113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Iris Scholl

Genügend Geschwindigkeit, um wegzukommen

Renovationen und Umbauten beeinflussen den Bestand von Alpen- und Mauerseglern in Siedlungsgebieten

Mauer- und Alpensegler sind ursprünglich Felsenbrüter. Beide Vogelarten aber haben sich schon vor Jahrhunderten daran gewöhnt, an Bauwerken nach Nischen und Hohlräumen zum Brüten zu suchen. Obwohl Segler den Winter in Afrika verbringen, finden sie jedes Jahr ins selbe Nest unter demselben Ziegel zurück. Ist ihre «Wohnung» in der Zwischenzeit verschwunden, müssen sie nach Ersatz suchen.

Das kostet oft den ganzen Sommer. Wird das Haus im Sommer renoviert, geht nicht selten die Brut verloren. Oft werden Alpen- und Mauersegler mit Schwalben verwechselt. Erstere haben jedoch sehr viel längere Flügel und kürzere Beine. Diese Kombination erlaubt es ihnen nicht, sich auf Äste zu setzen oder vom Boden aufzufliegen – hingegen sind sie optimal an ein Leben in der Luft angepasst. Sie jagen ihre Nahrung, Insekten, im Flug, trinken im Flug und sammeln auch das Nistmaterial fliegend. Ihre Nistplätze müssen möglichst hoch oben liegen; wichtig ist ein von Hindernissen freier Anflug, damit sich die Segler beim Verlassen des Nistplatzes einfach fallen lassen können, bis sie genügend Geschwindigkeit haben um wegzukommen – Baugerüste an einem «Seglergebäude» während der Brutzeit werden diesen oft zum Verhängnis.

Segler beschädigen nichts. Von Laien oftmals nicht als Nester erkannt, bauen sie nur diskrete kleine Kränze, in welchen sie pro Jahr zwei bis drei Junge aufziehen. Oft könnten ihre Nistplätze ohne grossen Aufwand und ohne Gefahr für die Bausubstanz erhalten, oder, wenn dies nicht möglich ist, neue Nistplätze angeboten werden. Seglernistplätze liegen häufig auf dem Unterdach. Dorthin gelangen sie zum Beispiel durch einen Spalt zwischen Regenrinne und Stirnbrett, durch eine Lücke zwischen Ortbrett und Ziegeln, durch den Lüftungsschlitz über der Mauerkrone oder, bei Steildächern von mehr als 45° Neigung, durch einen Lüftungsziegel. In Traufkästen kommen Segler durch einen Spalt beim

Verbreitung von Mauer- (grün) und Alpenseglern (rot) in der Stadt Zürich
Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie [BAO13045]
Alpenseglerpaar (Bild: Fotoreport Volpi, Rümlang)

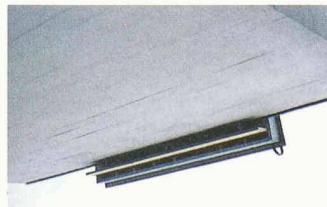
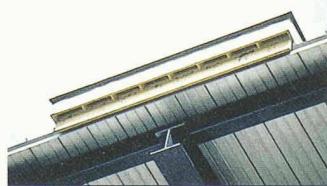
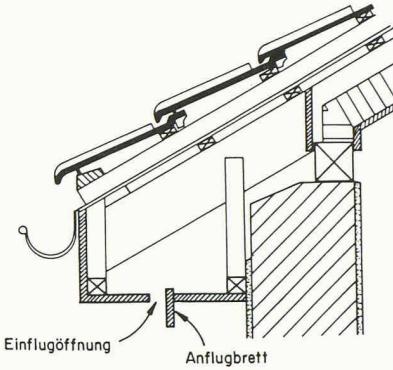
Zusammenschluss von Fassade und Traufkastenunterseite, durch Lüftungslöcher in der Traufuntersicht, manchmal durch einen Spalt hinter der Dachrinne. Beliebt sind auch Storenkästen.

Ist von einem Gebäude bekannt, dass Seglernistplätze vorhanden sind, kann deren Erhalt bei der Planung eines Umbaus oder einer Renovation miteinbezogen werden. Ist eine Erhaltung nicht möglich, sollte Ersatz geschaffen werden, denn es können auch bei Neubauten nach dem gleichen Vorgehen Nistplätze für Segler geschaffen werden. Damit Ersatz oder Neuangebote angenommen werden, sind folgende Punkte zu beachten:

- Der Nistplatz sollte für Mauersegler mindestens 4 m, für Alpensegler 10 m über Boden liegen.
- Die Anflugschneise muss frei sein, damit Start und Landung nicht behindert werden.
- Die nahe Umgebung der Einflugöffnung muss eine rauhe Oberfläche aufweisen, damit sich die Segler festhalten können.
- Das Einflugloch muss für Mauersegler mindestens 3×6 cm und für Alpensegler 4×10 cm messen. Beträgt die Höhe der Öffnung jedoch mehr als 5 cm, können auch Tauben hineinschlüpfen.
- Der Nistplatz sollte für Mauersegler eine Fläche von etwa 15×25 cm und eine Höhe von 8 cm aufweisen, für Alpensegler mindestens 30×20 cm bei einer Höhe von 15 cm. Auch der Boden des Innenraums sollte rauh sein, damit sich die Segler gut fortbewegen und das Nest am Untergrund festkleben können. Für Mauersegler ist je nach Dachneigung eine kleine Rutschsicherung für das Nest in Form einer 20 cm langen Dachlatte auf dem Unterdach anzubringen.
- Keine Nistplätze auf dem Unterdach in warmen Lagen unter südexponierten Dächern anbieten. Es wird zu heiß, Junge überleben nicht.
- Beide Arten lieben es nicht, wenn sie nach der Einflugöffnung steil hinunter klettern müssen, da bei Gefahr die Flucht aus dem Nest schwieriger ist.
- Fallen: Segler sollten nicht in den Estrich gelangen können ohne wieder hinauszufinden. Hierfür muss das Einflugloch tief liegen.
- Ersatz für zerstörte Nistplätze unbedingt so nahe wie möglich vom alten Standort anbringen.

Will man Nistplätze nicht direkt ins Haus integrieren, können für Mauersegler auch Nistkästen angebracht werden. Die herkömmlichste Lösung dazu sind Holznistkästen, die man in der Vogelwarte Sempach erhält. Es gibt im Handel jedoch auch Betonnistkästen (Niststeine), die in die Fassade eingelassen werden können, so dass nur noch das Einflugloch sichtbar ist. Für Alpensegler muss mit Expertenhilfe nach individuellen Lösungen gesucht werden.

Oft hört man Fragen nach der Verschmutzung: Kotspuren von Seglern an einer Fassade findet man nur in den seltensten Fällen. Dabei kommt es stark auf die Lage des Einfluglochs und des Nistplatzes an. Ungeziefer? Segler haben artspezifische Lausfliegen und Milben. Diese steigen weder auf Menschen noch Haustiere um.



**Mauer- und Alpenseglernistplätze
in der Stadt Zürich** (Bilder GBL/
Scholl/Gfeller)

Literatur

- 1 Vogelwarte Sempach: Merkblätter für den Seglerschutz. Segler und Schwalben. 1995
- 2 Iris Scholl: Mauer- und Alpensegler. Renovationen beeinflussen den Bestand. Infodienst Wildbiologie und Ökologie. Zürich (1/98).

STANDPUNKT

Hans-Georg Bächtold



Freizeitpark Landschaft

Untersuchungen belegen, dass die naturnahen Flächen im schweizerischen Mittelland seit den 1950er-Jahren um fast die Hälfte von etwa 150 000 Hektaren auf 80 000 Hektaren zurückgegangen sind. Eine Folge dieses tiefgreifenden Landschaftswandels ist das gleichzeitige Verschwinden von Tier- und Pflanzenarten und die Veränderung des Landschaftsbildes. Auf der andern Seite ist in den letzten Jahren eine Zunahme der Freizeitaktivitäten in der «freien Landschaft» zu beobachten. Als Rahmenbedingungen für unsere «Freizeitgesellschaft» gelten: Weniger Wochenarbeitsstunden, mehr Ferien, wachsender Wohlstand, grosse Mobilität, höhere Lebenserwartung und neues Wertbewusstsein für Fitness und Gesundheit. Für die Zukunft muss daher – und sicher auch aufgrund neuer Technologien und Kommunikationsmedien – mit einem weiteren Wachstum der Freizeitansprüche gerechnet werden.

Für Erholungssuchende besonders attraktiv sind naturnah gebliebene Räume in den Agglomerationen. Insbesondere naturbelassene Ufer, freifließende Gewässer und Seen sind heute – bei entsprechender Erschliessung – zentrale Anziehungspunkte. Auch der Wald ist zum Tummelplatz geworden. Zahlen belegen die Raumrelevanz: Der Anteil von wasserorientierten Freizeitflächen (etwa Bootslagerplätze, Badeanlagen, Hotels, Ferienhäuser, Campingplätze, Restaurants, Verkehrsf lächen usw.) am Bodensee in einer 100 m breiten Uferzone liegt bei 62–69%. Im Uferstreifen von 500 m liegt der Anteil immer noch bei 12–15%. 50% der Naturschutzgebiete in Süddeutschland sind durch Fahrzeuge belastet, 57% jener mit offenen Wasserflächen weisen Parkplätze auf.

Die heutige Freizeitnutzung der Natur führt zu Zerstörungen. Speziell dort treten Schäden auf, wo die Intensität der Nutzung gross und die Natur empfindlich ist. Natur kann bereits von einem Einzelnen gestört werden, wie das Beispiel der Dichte der Brutplätze in Abhängigkeit von der Anwesenheit von Anglern zeigt. Ist ein Uferbereich für Angler gesperrt, lassen sich 30 Nester/km Ufer feststellen, bei der Anwesenheit durch ein bis zwei Angler finden sich 10 Nester/km Ufer und bei zehn Anglern nur noch 2 Nester/km Ufer. Heute ist es das Ziel, unterschiedliche Raumnutzungen möglichst gleichzeitig und regional zu realisieren – das entspricht dem Grundsatz des haushälterischen Umgangs mit dem Boden und dem Prinzip Nachhaltigkeit. Allerdings macht dieser m.E. richtige Ansatz eine konsequente Schutz- und Erholungsplanung (Information, Lenkung und Verbote) notwendig. Und es sind neue Erholungsmöglichkeiten – speziell in agglomerationsnahen Gebieten – zu schaffen. Gefragt ist ein vernetztes System von Räumen unter dem Titel Allmend, die nicht einer einzigen Nutzung zugesetzt sind, sondern multifunktional und multikulturell genutzt werden können. Unsere Kulturlandschaft ist aufzuwerten und mit gezielten Gestaltungsmassnahmen zu bereichern. Wegweisende Grundlage dazu bildet das Landschaftsentwicklungskonzept.

Hans Weiss

Welche Zukunft hat das Ferienland Schweiz?

Strategien für einen landschaftsorientierten und nachhaltigen Tourismus

Hans-Georg Bächtold

Weg vom reinen Schutz, hin zu aktiver Mitgestaltung

Landschaftsentwicklungskonzepte – ein wirkungsvolles Instrument der Landschaftsplanung

Iris Scholl

Tierische Untermieter

Über oft unbemerkte Lebenswelten an Gebäuden

Iris Scholl

Genügend Geschwindigkeit, um wegzukommen

Renovationen und Umbauten beeinflussen den Bestand von Alpen- und Mauersegeln in Siedlungsgebieten

Urs Hess-Odoni

Unentgeltliche Akquisition oder entgeltlicher Auftrag

Robert Beer

Mehr Transparenz bei der Vergabe öffentlicher Planungs- und Bauaufträge